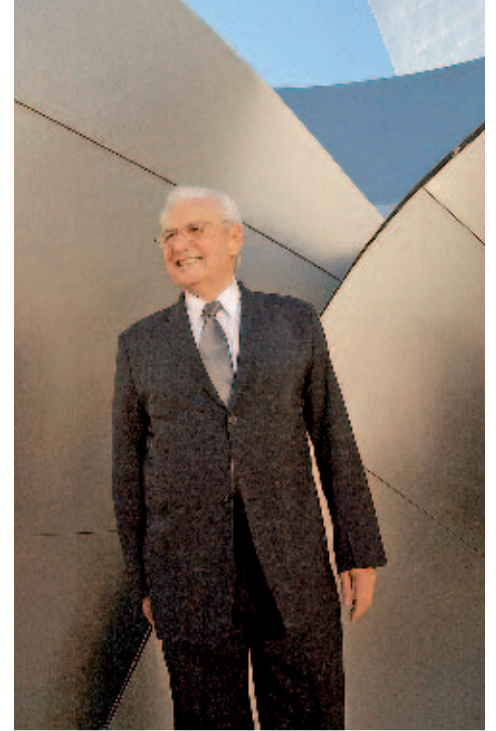


Ich bin nicht der King Kong der Architekten

Vitra legte Frank O. Gehrys berühmte Kartonmöbel neu auf, Belux hat einen Leuchtenentwurf des Meisters im Programm. Über diese und andere „Kleinigkeiten“ sprach Andreas Tölke mit dem Architekten

...Design



kann. Die nächste Generation braucht mich nicht mehr. Die macht alles am Computer.

Gott liegt im Detail – ein Mies van der Rohe Zitat – glauben Sie daran?

Gehry: Ich glaube nicht an Gott, also funktioniert es bei mir nicht.

Für Ihre Gebäude entwerfen Sie sogar die Bezugstoffe der Möbel selbst – was macht sie so detailversessen?

Gehry: Gott steckt im Detail.

Sie sind innerhalb der letzten Minuten gläubig geworden?

Gehry: Ich habe immer an die Details geglaubt. In jedem Gebäude machen die Details dieses „lesbar“ – anders gesagt: gebrauchsfertig. Sie sagen mir, wo die Lichtschalter sind, wie ich ein Display am Lift lesen kann, wie ein Korridor aufgeteilt ist, es sind die Kleinigkeiten, die es in einen sozialen Kontext stellen. Ich versuche „casual“ – zwanglos – mit den Details zu arbeiten, aber ohne die Präzision zu vernachlässigen.

Ihre Gebäude sind sehr verspielt: verschiedenste Fassadenformen, unterschiedlichste Materialien. Hat die Phase des Entwerfens etwas Verspieltes?

Gehry: Man könnte sagen, es gibt verspielte Momente. Ich nehme meine Arbeit sehr ernst, aber mich selbst nicht.

Macht das Sinn?

Gehry: Es ist nicht so, dass ich der Welt unbedingt mitteilen muss, dass ich „der Beste“ bin oder wie „großartig“ ich arbeite. Ich bin nicht der King Kong der Architektur, ich ringe um jeden Entwurf. Als Kind spielt man, und das ist metaphorisch eigentlich Arbeit, und später ist es natürlich spannend, aufregend und intensiv, an Dingen zu arbeiten, die einem etwas bedeuten – das wäre dann in der umgekehrten Deutung wieder Spiel. Mit mehr Schwierigkeiten. Wenn es in der Summe keine lustvolle Erfahrung wäre, würde ich es nicht machen. ■



DER STANDARD: Wohnen Sie eigentlich selbst in einem Gehry-Bau?

Frank O. Gehry: Ich bin tatsächlich Bauherr und natürlich mit allen Entwürfen von mir selbst sehr unzufrieden. Es dauert mir alles viel zu lange und es ist auch alles viel zu teuer. Ich muss ja die Leute im Büro letztendlich auch selbst bezahlen.

Was macht Ihr Haus besonders?

Gehry: Oh Mann! Ich spiele mit Licht, Material und Raum. Ich habe die neuste Energie sparende Solartechnologie aus Deutschland eingebaut, das zeigt sich auch in der Optik. Die Ausrichtung des Hauses spielt zum Beispiel eine große Rolle. Ich versuche, ein Haus zu schaffen, das zeitgemäß ist. Und das einen Garten hat. Das hatte ich noch nie und das gefällt mir natürlich richtig gut.

Gibt es auch neue Möbel von Ihnen?

Gehry: Ich mach dauernd neue Möbel – sofern mich jemand lässt. Die Bekannten sind aus Pappe. Wir haben für Vitra eine neue Edition der Pappmöbel gemacht. Als Erstes sind sie in Deutschland auf den Markt gekommen. Und Belux hat eine Serie Lampen rausgebracht. „Cloud“ ist meine Hommage an den japanischen Designer Isamu Noguchi. Optisch ist das Ganze mehr Skulptur als Möbel, besitzt aber alle Hightech Elemente.

Leben Sie mit Ihren eigenen Möbeln?

Gehry: Ja, allerdings besitze ich von den meisten nur Prototypen. Ich habe mir ein paar aus der Serie gekauft.

Gekauft?

Gehry: Natürlich. Wenn sie einmal in Produktion gehen, sind sie nicht umsonst. Da steckt ja viel Arbeit drin, und ich bin für meine Leistung ja schon bezahlt worden.

Sind Möbel einfacher zu entwerfen als Gebäude?

Gehry: Einen Stuhl zu gestalten, ist so, als würde man den Mount Everest besteigen wollen – es ist also eigentlich unmöglich, deshalb liebe ich es und habe richtig viel Spaß mit der Aufgabe. Ich mache das immer an Stelle von Kreuzworträtseln.

Wie hat sich der Designprozess verändert, seit Sie 1969 angefangen haben?

Gehry: Oh mein Gott, ich glaube, ich bin ein bisschen sicherer geworden. Hört sich das

komisch an? Die Technik war mehr oder weniger die gleiche, aber wir waren uns nicht sicher über die Zusammenhänge, also haben wir viel mehr Versuche gebraucht, bis wir zu dem Ergebnis gekommen sind, das wir haben wollten.

Sie haben vor ein paar Jahren zu mir gesagt, dass Sie nicht einmal wissen, wie man einen Computer einschaltet. Wissen Sie es inzwischen?

Gehry: Ich weiß es immer noch nicht.

Wie kann man so kompliziert bauen, wenn man nicht einmal Alltagstechnologie nutzen kann?

Gehry: Der Prozess des Entwurfs hat sich verändert, das haben Sie Recht. Schon in der Zeit, als ich das Vitra Design Museum (in Weil am Rhein Anm. d. Red.) gebaut habe, lag ein Hauptaugenmerk auf der Sicht- und Machbarkeit der Kurven, der Schrägen. Die Aufgabe war, das Museum so zu definieren, dass die Techniker und Ingenieure es umsetzen konnten. Das führte mich zum Computer. Aber ich habe nie rausgekriegt, wie man die Dinger bedient. Das haben immer Mitarbeiter von mir erledigt.

Also sind Sie der altmodische Handwerker?

Gehry: Genau (lacht). Ich glaube, ich mache mich selbst überflüssig mit dem, was ich



Ganz oben: Leuchte „Cloud“ für „Belux“, Architekt Frank O. Gehry; unten: der „Wiggle Side Chair“, das „Low Table Set“, der „Side Chair“ und der „Little Beaver“ (alle für Vitra).

Fotos: Vitra, Reuters, Belux.

Architektur Festival

Turn On

Martin Feiersinger
HOLZ BOX TIROL
Helmut Richter
Elsa Prochazka
Adolf Krischanitz
Ernst Linsberger
PPAG Popelka Poduschka
Angonese, Boday, Köberl
INNOCAD
Caramel
Dietrich | Untertrifaller
Hermann Czech
Jean Nouvel
Beneder / Fischer
Klaus Stattmann

Vorträge nonstop. Samstag, 4. März 2006, 13.00–22.00 Uhr
„Turn On Partner“ Freitag, 3. März 2006, 15.30–18.00 Uhr

RadioKulturhaus, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien
www.nextroom.at/turn-on/ **Eintritt frei!**

Stadl Wien | BUNDES-KANZLERAMT | KUPFER

d: angewandta
 Tel.: 01 / 711 33-2160
 Konzept: Margit Ulama